

katho

Katholische Hochschule **Nordrhein-Westfalen**
Catholic University of Applied Sciences



„ALL MEANS ALL!“ Kinderschutz inklusiv gestalten

Prof.in Dr. Sabine Schäper, Projektleitung katho Münster
Prof.in Dr. Heike Wiemert, Projektleitung katho Köln

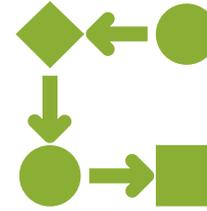


Projektförderung (01.10.2023-30.09.2025) durch

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Übersicht



Ausgangslage

**Inklusiver
Kinderschutz:**
Wovon wir
ausgehen ...

Arbeitspakete
im Projekt

Was erwartet
Sie heute?

Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen und ihre Familien sind bisher im Kontext des Kinderschutzes unterrepräsentiert.

Gleichzeitig zählen Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen zu den besonders vulnerablen Gruppen, deren Risiko, von Gewalt betroffen zu sein, signifikant erhöht ist.

In Deutschland leben rund 194.000 Kinder und Jugendliche mit einer anerkannten Schwerbehinderung. In **Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe** leben rund **21.000** junge Menschen mit Behinderungen und in **Einrichtungen der Eingliederungshilfe** rund **102.000** (Fegert 2023). Leistungen zur sozialen Teilhabe als Leistung der Eingliederungshilfe (SGB IX) bezogen im Jahr 2022 insgesamt **212.000** Kinder und Jugendliche unter 18 J.

Der Teilhabebericht der Bundesregierung 2016 geht (in Anlehnung an die KIGGS-Studien zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen) davon aus, dass **10% der Kinder von 0-17 Jahren** eine Beeinträchtigung haben (2% mit anerkannter Schwerbehinderung).

→ **Frage: Wie hoch ist der Anteil von Kindern mit Behinderungen? Was ist Ihre Erfahrung?**



Erkenntnisse aus der Forschung zu Kindeswohlgefährdung bei Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigung: Prävalenzen



In 2022 Update der Meta-Analyse von Jones et al. 2012 (bekannt als Kernstück in einem Überblicksartikel von Bange 2020) (Fang et al., 2022): 98 Studien mit insgesamt 16 Millionen einbezogenen Kindern

Rate sexueller Gewalt (retrospektiv erhoben)

erhöht um den Faktor

Körperliche Einschränkung	1,6
Sinnesbeeinträchtigung	Zu wenige Studien
Kognitive Einschränkung	2,4
Psychische Erkrankung	2,1
Mehrfachbehinderung	1,6

Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigung leben im Vergleich zu Kindern ohne Beeinträchtigung mit einem höheren Risiko, sexueller, körperlicher und psychischer Gewalt ausgesetzt zu sein.

Erkenntnisse aus der Forschung zu Kindeswohlgefährdung bei Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigung: Prävalenzen



- „**diagnostic overshadowing**“ (Anhaltspunkte für Kindeswohlgefährdungen werden vom sozialen und professionellen Umfeld oft nicht als solche erkannt, sondern auf die Beeinträchtigung zurückgeführt)
- „**underreporting**“ (Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen **berichten** selbst weniger aktiv, weniger differenziert, weniger häufig von Gewalterfahrungen).

Erkenntnisse aus der Forschung zu Kindeswohlgefährdung bei Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigung: Prävalenzen



spezielle Risiken in (institutionellen) Lebenswelten und aufgrund besonderer biografischer Erfahrungen von Kindern mit Beeinträchtigungen (z.B. häufige Krankenhausaufenthalte; häufig wechselnde Bezugspersonen; höheres Maß an Abhängigkeit von pflegerischer Versorgung; freiheitsentziehende Maßnahmen)



→ Was bedeutet „Vulnerabilität“ vor diesem Hintergrund?

- ❖ Eine besondere Vulnerabilität von Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigung ergibt sich nicht monokausal aus der Beeinträchtigung an sich, sondern aus dem Wechselspiel der Lebensbedingungen und Teilhabechancen des Kindes/ Jugendlichen und der Familie insgesamt.
- ❖ Risikofaktoren liegen dabei vor allem in den Umfeldbedingungen und den sozialen Faktoren.



Verschiedene theoretische Orientierungen

- enges und weites Verständnis von Inklusion
- unterschiedliches Verständnis von Behinderung/ Beeinträchtigung
- enges und weites Verständnis von Kinderschutz

Verschiedene Problemwahrnehmungs- und Handlungsebenen

- Individuum (z.B. individuelle Gefährdungseinschätzung)
- Organisation (z.B. Gewaltschutzkonzept)
- Sozialraum (Risiken in der Lebenswelt; sozialräumliche Ressourcen)
- Netzwerk (soziales Netzwerk von Familien; Kooperationsnetzwerke professioneller Begleiter:innen)



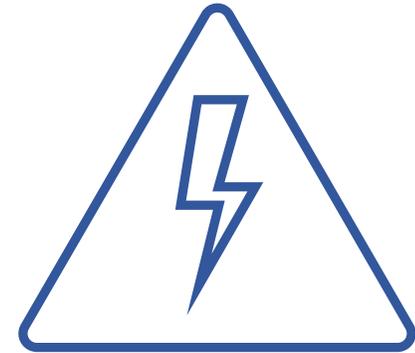
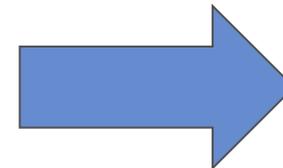
Behinderung – unterschiedliche Zugänge zu einem komplexen Phänomen

Essentialistisches Verständnis:

Behinderung als
individuelles Merkmal
und „persönliche
Tragödie“ (Waldschmidt
2006)

Soziales/ kulturelles Modell (UN-BRK; ICF):

Behinderung als Isolation
→ Wechselwirkung von
personenbezogenen und
Umfeldfaktoren und
deren Einfluss auf
Aktivitäten und
Teilhabechancen



**Benennungs- /
Besonderungs-
dilemma**

Inklusion – ein schillernder Begriff

Enges Inklusionsverständnis:

Bezieht sich (vor allem) auf
Personen mit individuellen
Beeinträchtigungen

„All means all!“

- *Inklusion bezogen auf alle*
- *Identifikation und besondere Berücksichtigung vulnerabler Gruppen*
- *Schaffung „inkluisiver Verhältnisse“*

Weites Inklusionsverständnis:

- alle denkbaren Diversitätsdimensionen
- Umgang mit Heterogenität statt Hervorhebung individuellen Anders-Seins

Praktiken des Kinderschutzes im Kontext

Gemengelage aus

- familiären Problemlagen (z.B. sozioökonomische oder psychosoziale Probleme, lebensweltliche)
- Merkmalen des Hilfesystems (organisatorisch, methodisch, Probleme der sozialpädagogischen Beziehungsgestaltung)
- der Interventionen („gut genug reicht“ (Scheiwe 2018), Mindeststandard – Unterschreitung legitimiert staatl. Eingriff)



Viele der Problemlagen sind gesellschaftlich eingebettet und liegen außerhalb der alleinigen Problemlösungskompetenzen der Familien, der Kinder- und Jugendhilfe oder der Eingliederungshilfe (z. B. Diskriminierung oder strukturell bedingte Armutslagen, soziale Benachteiligung , Teilhabebarrieren)

Weites und enges Verständnis von Kinderschutz



(Vgl. Schone 2018)

Alle Handlungsebenen des Kinderschutzes müssen neu gedacht werden!

Vorläufige Arbeitsdefinition

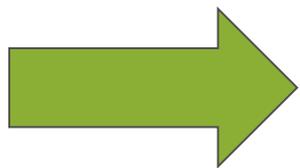
Inklusiver Kinderschutz

- Minimierung sozialer Ausgrenzungsrisiken und Schutzlücken
 - Maximierung der Partizipationschancen
 - insbesondere für junge Menschen mit Behinderungen, chronischen Erkrankungen, besonderem Versorgungsbedarf, in der Folge vulnerable Gruppen

→ ??

Inklusive Weiterentwicklung des Kinderschutzes

- ... ein Prozess im Zusammenwirken der gesamten Verantwortungsgemeinschaft Kinderschutz
- ... ein Querschnittsziel in der Überwindung der Systemgrenzen und -logiken
- ... eine politische Strategie
- ... ein Instrument zur Realisierung grundlegender Rechte von Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigung



**Im Prozess ergeben sich Veränderungen auf rechtlicher,
konzeptioneller, organisatorischer, professioneller, kommunikativer,
baulicher und gestalterischer Ebene**

... und möglicher weiterer Komponenten

Partizipation

- Partizipation als Bildungs- und Befähigungsprozess
- partizipative Organisations- und Planungskulturen
- Partizipation in Kinderschutzverfahren
- Partizipation in der Entwicklung von Konzepten (z.B. Gewaltschutz)

Professionalisierung

- Qualifizierung von Fachkräften, z.B. zur Gefährdungseinschätzung bei vulnerablen Gruppen
- professionelles Handeln auf der Basis eines weiten Verständnisses von Kinderschutz in den Bereichen Wissen, Können und Haltung
- Entwicklung von Studienprogrammen und curricularen Bausteinen

Kooperation und Netzwerkarbeit

- Erweiterung der Verantwortungsgemeinschaft im Kinderschutz
- Interdisziplinarität kultivieren
- Netzwerke etablieren und weiterentwickeln



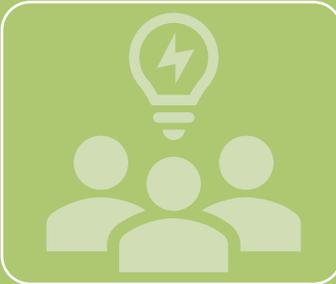
Forschung



Bestandsaufnahme

- Wo stehen wir (in NRW)?
- Welche Lücken zeigen sich?

Podium



Differenzierte Betrachtung von Handlungsfeldern

- Modelle und Bausteine
- Herausforderungen

Panels und
Foren



Perspektiven

- Identifizierung von Aufgaben für verschiedene Akteursgruppen im Kinderschutz
- nächste Schritte

Plenum

katho

Katholische Hochschule **Nordrhein-Westfalen**
Catholic University of Applied Sciences

KÖLN

Herzlichen Dank!

Wir wünschen Ihnen anregende
Diskussionen

